№ 284. Mittwoch, den 4. Dezember 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

102. Sitzung. Montag, den 2. Dezember 1901.

Am Tisch des Bundesrats: Reichskanzler Graf von Bülow, Staatssekretär von Thielmann, von Rheinbaben, Möller, Graf Posadowsky, bayerischer Finanzminister von Riedel. Viele Bevollmächtigte und Kommissare.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind gefüllt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes.

Reichskanzler Graf von Bülow: Ich habe die Ehre, meine Herren, im Namen der verbündeten Regierungen diesem hohen Hause den Entwurf eines Zolltarifgesetzes zu unterbreiten. Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtigste und bedeutendste Gegenstand, welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigen wird, ist das Ergebnis mehrjähriger umfassender sorgfältiger Vorbereitung. (Ruf links: Sorgfältig ist gut!) Der Entwurf, hervorgegangen aus den Bedürfnissen des deutschen Wirtschaftslebens, will unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung berechtigter Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Schutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirtschaft erhoben worden sind, deren Berechtigung durch die notwendige Rücksicht auf die durch das Gemeinwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf will aber auch der Industrie Abhilfe der Mängel gewähren, welche sich beim geltenden Tarif im Laufe der Zeit herausgestellt haben, und endlich will er für die künftigen Handelsvertragsunterhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffe liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit nicht die Abwendung von der Politik der Tarifverträge. (Heiterkeit links und lebhafter Widerspruch.) Nun, meine Herren! Wir werden's abwarten und sehen, wie der Hase läuft. Jedenfalls besteht bei uns die feste Absicht, diese Politik im Interesse der Ausfuhrindustrie weiter zu verfolgen, aber unter Wahrung unseres guten Rechts, über die Grenzen des zu Gewährenden nach eigenem Ermessen zu entscheiden. (Beifall rechts.) Wenn die verbündeten Regierungen auch auf heiße Kämpfe gefaßt sein müssen, so glaube ich doch, daß hier eine Grundlage gegeben ist, auf welcher sich eventuell für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels ein billiger Ausgleich und eine gute Schutzwehr schaffen läßt, wenn uns die Volksvertretung ihre Hilfe nicht versagt. Ich habe die Landwirtschaft wiederum an erster Stelle genannt, weil ich mit den Regierungen davon überzeugt bin, daß sie sich lange in vielen Teilen des Reiches in besonders schwieriger Lage befunden hat, während die Industrie und der Handel in den letzten Jahrzehnten sich verhältnismäßig günstiger entwickelt haben, und daß ihr bei ihrer hohen Bedeutung für Wehr- und Nährkraft der Nation (Beifall rechts), jedes mit dem Gemeinwohl zu vereinbarende Maß von Schutz gegeben werden soll, davon sind wir durchdrungen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Es wird das ernsteste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, in Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen zu Handelsverträgen zu gelangen. Durch eine solche Politik glauben die verbündeten Regierungen die arbeitenden Massen in Stadt und Land und damit das Volkswohl zu fördern. Wir werden unsere Beratungen und den Streit, an dem es nicht fehlen wird, vor fremden Ohren, den Ohren des Auslandes, zu führen haben. Lassen Sie uns in diesem Kampfe der einzelnen Interessen und Parteiungen einerseits bewußt bleiben, daß wir hier über unsere eigene Angelegenheit mit dem nationalen Egoismus verhandeln, der uns geziemt, und andererseits nicht vergessen, daß wir dem Auslande nur dann entschlossen gegenüberstehen können, wenn bei den Beschlüssen dieses hohen Hauses der Gedanke an das Gesamtwohl, der nationale Gedanke hervorleuchtet! (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann bleibt zunächst unverständlich. Rufe links: Tribüne! Tribüne!

Präsident Graf Ballestrem bittet den Redner einen mehr zentralen Standpunkt einzunehmen. (Heiterkeit.) Der Redner begiebt sich nunmehr auf die Tribüne, bleibt aber auch von dort aus auf der Journalistentribüne unverständlich. Ich bezweifle, so führt Redner u. a. aus, daß die sozialdemokratische Petition gegen den „Brotwucher", wie es die Herren nennen, wirklich über 3 Millionen Unterschriften gefunden hat. (Unruhe bei den Sozialdemokraten). Die verbündeten Regierungen sind überzeugt, daß die hauptsächlichsten Beschwerden der Landwirte über die Transitläger nunmehr verstummen werden. Wir sind ferner überzeugt, daß auch auf Grund dieses Tarifs Handelsverträge zu stande kommen werden. Das unserm alten Zolltarif zu Grunde liegende System war fast ein Jahrhundert alt; es paßte nicht mehr zu den heutigen Produktionsverhältnissen.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.): Wenn es auch begreiflich ist, daß in dem Kampfe der Interessen alle für erlaubt gehaltenen Mittel angewandt worden sind, so hätte dieser Kampf doch mit etwas mehr Anstand, mit etwas mehr vaterländischem Solidaritätsgefühl geführt werden können, als es bedauerlicher Weise in einem Teil unserer Presse der Fall ist! (Beifall rechts und Widerspruch links.) Das Ausland ist von einem Teil unserer Presse geradezu herausgefordert worden, gegen diesen Entwurf Stellung zu nehmen. (Beifall rechts.) Der internationale Handel soll doch nicht vergessen, daß seine Prosperität bedingt ist von der Prosperität unserer Gütererzeugung. Die Grundanschauungen der Vorlage unterscheiden sich vorteilhaft von den Grundanschauungen, welche bei Abschließung unserer Handelsverträge und bei der damaligen Begründung maßgebend waren, und ich erkenne dankbar an, daß die Art und Weise, wie der Reichskanzler heute den Entwurf begründete, sich vorteilhaft von der Stellung seiner beiden Amtsvorgänger unterscheidet. (Zustimmung rechts.) Schon bezüglich der äußeren Anordnung bedeutet der Entwurf einen Fortschritt dank der Thätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses. Die Begründung erkennt an, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft stetig gestiegen seien seit Abschluß der Handelsverträge. Die vorgeschlagene Steigerung der Getreidezölle ist nicht in Einklang mit der Steigerung der Produktionskosten. Ich behalte mir vor, bei der kommissarischen Beratung des Entwurfs Anträge auf eine Erhöhung der Getreidezölle zu stellen und danach werden wir unsere weitere Stellung einrichten. Wir werden auf Erhöhung der Getreidezölle bestehen, andernfalls ist der ganze Entwurf für uns unannehmbar. (Hört, hört! links.) Auch verlangen wir Minimalzölle für alle landwirtschaftlichen Produkte. Schutz gegen eine übermächtige fremde Konkurrenz ist die erste Vorbedingung zum gedeihlichen Betrieb der Landwirtschaft. Die deutschen Bauern werden wie ihre Stammesgenossen in Afrika, die Buren, bis zum letzten Atemzug um ihre Existenz kämpfen. Die Aussicht, unter die sozialdemokratische Herrschaft zu geraten unter Führung der Herren Bebel und Singer, ist für die königstreuen deutschen Bauern auch nicht verlockender, als die Aussicht für die Buren, unter englische Herrschaft zu geraten. (Beifall rechts. Lachen links.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Der Vorredner hat das Wort „Schutz" gebraucht, hätte aber lieber von einer „Ausbeutung der Massen" sprechen sollen. (Unruhe rechts, Beifall links.) Als Hauptgrund für die Not der Landwirtschaft führte der Herr Vorredner die Steigerung der Arbeitslöhne an, dabei fragte er aber gar nicht, ob die Löhne auch ausreichend sind. Worauf beruht denn das Geheimnis der Konkurrenz, über die Sie sich immer beschweren? Darauf, daß die ausländische Landwirtschaft ihre Arbeiter besser ernährt und besser bezahlt. Wer soll denn die Zölle bezahlen? Bäcker und Müller gewiß nicht, sondern der arme Konsument. Sie (nach rechts) werden nicht davor zurückscheuen, in die Hütten der Aermsten zu gehen, um sich dort Ihren Tribut zu holen. Herr v. Schwerin meinte, die Agrarier würden wie die Buren kämpfen. Ich aber kann Ihnen sagen, daß die Arbeiter mit nicht geringerer Zähigkeit für ihre hungernden Kinder kämpfen werden, wie Sie für die Interessen der Agrarier. (Beifall links.)

Redner weist statistisch aus dem Jahre 1891 nach, daß die Arbeitslöhne keineswegs im Verhältnis zu den Getreidepreisen gestiegen seien (Lachen rechts) und verbreitet sich dann über die Wirkung der Schutzzölle in den Vereinigten Staaten. Für die Arbeiter, die Farmer, haben die Schutzzölle die Wirkung gehabt, daß sie zu Proletariern wurden, zu Knechten der Eisenbahnkönige und der Schweinegrafen. Ich muß mich dagegen wehren, daß man unter der Firma des Schutzes der nationalen Arbeit die nationalen Arbeiter aussaugt. Wenn Sie unter der Parole „Erhöhung der Getreidezölle" Neuwahlen zum Reichstage ausschreiben würden, so würden Sie einen Reichstag bekommen, dem Sie eine solche Vorlage zu machen garnicht wagen dürften. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß 5 Uhr.

Die Première im Reichstage.

Auf der Schaubühne des Reichstages ging gestern vor einem gut besetzten Hause und dichtgefüllten Tribünen der erste Akt des großen sozialen Dramas „Zolltarif" in Szene. Seit Wochen haben die Angehörigen aller Kreise diesem Ereignis mit Spannung entgegengesehen, handelt es sich doch dabei um eine Frage, von der in erster Linie die Existenz eines jeden einzelnen abhängt — um das liebe Brot! Hatten nun verschiedene Leute eine wuchtige Rede des Reichskanzlers erwartet, so sahen sie sich darin getäuscht, er brachte ebensowenig Sensationelles als Ueberraschendes und Neues. Er sprach elegant wie immer und kam dabei nicht über die bekannte und schon oft geäußerten allgemeinen Wendungen hinaus. Er sagte den Landwirten manches freundliche Wort und erntete damit auch den Dank des ersten konservativen Redners, des Grafen Schwerin-Lowitz, aber er sagte zugleich, daß auch die industriellen und die Handels-Interessen Berücksichtigung erfahren müßten, daß auch sie Verbesserungen einiger gegenwärtig noch vorhandener Verhältnisse in dem neuen Entwurfe vorfinden würden. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, das schien das Leitmotiv des Reichskanzlers bei seinen wenig mehr als eine Viertelstunde ausfüllenden Darlegungen zu sein. Er beschränkte sich auf das unbedingt Notwendige und sagte kaum soviel, wie in der vor etlichen Tagen veröffentlichten Begründung des Zolltarifentwurfs als Meinung der Regierung bekannt gegeben worden war. Graf Bülow sagte kein Wort darüber, wie weit sich die verbündeten Regierungen etwa zu Zugeständnissen nach rechts oder links bereit finden lassen würden, wie es mit der Kündigung der bestehenden Verträge gehandhabt werden sollte, welche Aussichten für den Abschluß neuer Handelsverträge auf Basis des vorliegenden Tarifentwurfes vorhanden seien. In letzterer Hinsicht betonte der Reichskanzler nur, daß sich die verbündeten Regierungen keineswegs von der bestehenden Handelsvertragspolitik abgewendet hätten, vielmehr die feste Absicht hätten, im Interesse der deutschen Ausfuhr-Industrie diese Politik auch in Zukunft zu verfolgen. Wie dem Reichskanzler, so erging es übrigens auch dem Reichsschatzsekretär und den beiden Rednern aus der Mitte des Hauses: Neues konnten sie alle nicht herbeibringen. Die Angelegenheit ist ja auch in breitester Oeffentlichkeit zu viel und eingehend erörtert worden, als daß dabei wirklich noch dunkle Punkte hätten übersehen werden können. Die eigentliche Arbeit an dem Zolltarif wird auch erst in der Kommission beginnen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verlieh dem Telegraphendirektor Jaite, Chef des Berliner Telegraphenamts Börse, anläßlich seines fünfzigjährigen Staatsdienstjubiläums den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

Der Prinzregent Luitpold hat zur Erinnerung an seine regelmäßigen Besuche im Spessart, wo er auch gegenwärtig weilt, sowie zur Erinnerung an seinen 80. Geburtstag mit einem Kapital von 15 000 Mark eine Wohlthätigkeitsstiftung zu Gunsten armer Kinder in den fünf Orten des Spessart: Bischbrunn, Schollbrunn, Ober-Altenbuch, Unter-Altenbuch und Weibersbrunn errichtet.

Die Großherzogin von Hessen ist mit ihrer Tochter Elisabeth, ihrer Mutter, der Herzogin-Witwe Maria von Sachsen-Coburg-Gotha, und ihrer Schwester Beatrice gestern vormittag nach Schloß Fabron bei Nizza abgereist. Die hohen Herrschaften hatten seit Donnerstag in München geweilt.

Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehende 1. Geschwader hat gestern mittag seine Weiterreise von Kiel nach Norwegen angetreten.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Entwürfe von Etats zum Reichshaushalts-Etat für 1902 und zwar a) über den allgemeinen Pensionsfonds und b) für das Reichsmilitärgericht, sowie der Etat für die Verwaltung des Reichsheeres zum Reichshaushalts-Etat für 1902 wurden genehmigt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine am 1. April 1902 in Kraft tretende Verfügung vom 28. November betreffend die Regelung des gerichtlichen Kostenwesens in den Schutzgebieten Afrikas und der Südsee und weiter eine Verfügung vom 29. November, wonach die Verbreitung der in Wien erscheinenden Arbeiterzeitung auf zwei Jahre in Deutschland verboten wird, nachdem binnen Jahresfrist gegen dieselbe zweimal rechtskräftige Verurteilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind.

Die Konferenz der süddeutschen Staaten wegen Vereinbarung einer gemeinschaftlichen Personentarif-Reform beginnt am 19. d. Mts. in Stuttgart.

Gestorben ist gestern mittag in Berlin der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Schaumburg), Mitbesitzer der „Vossischen Zeitung".

Dr. Schulte, der ordentliche Professor an der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau, hat einen an ihn ergangenen Ruf zur Leitung des preußischen historischen Instituts in Rom angenommen.

Professor Spahn hat, wie die „Straßburger Post" meldet, in einem Briefe an den Rektor der Universität erklärt, er könne sich in der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, zu welcher er durch sein Lehramt an der Universität verbunden sei, durch sein religiöses Bekenntnis und seine auf religiöser Ueberzeugung beruhende Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in keiner Weise mehr oder anders beschränkt fühlen, wie jeder Anhänger einer anderen Weltanschauung oder auch politischen Auffassung von seiner anders gerichteten Ueberzeugung und der inneren Sachlichkeit seiner Forschung berührt würde. Er müsse sich daher auf das Entschiedenste gegen die Annahme verwahren, als ob in seiner Berufung das „Ideal freier, durch Nebenrücksichten nicht gebundener Forschung" verletzt sei. Derjenige, der als gläubiger Katholik die Ehre der Zugehörigkeit zu einer deutschen Universität erstrebe, müsse zunächst von seinen Kollegen voraussetzen dürfen, daß sie sein Wort für wahr erachteten. „Denn wir sind zunächst doch zu einem Urteil darüber berufen, ob unser Gewissen es uns erlaubt, einer Gemeinschaft anzugehören, deren Bestand auf der Aufrichtigkeit der Forschung und auf der Wahrheit der Lehre beruht, deren Unversehrtheit und Erhaltung zum Segen des Vaterlandes uns wie ihnen am Herzen liegt."

Wieder ein Abschiedsgesuch. Die „Ostdeutsche Volks-Zeitung" meldet, daß Generalleutnant v. Alten demnächst sein Abschiedsgesuch ohne Grundangabe in Erwartung der Genehmigung einreichen wird. Wahrscheinlich ein weiteres Duellopfer sei der vorläufige Divisionsführer Generalmajor Gronau, Feldartillerie-Brigade 2. Als Nachfolger werde Generalleutnant v. Lessel, der bisherige Chef des Ostasiatischen Expeditionskorps vermutet.

Gegen den Anarchismus. In Ergänzung früherer Meldungen wird aus Petersburg mitgeteilt, daß nunmehr Mitte der vorigen Woche Rußland und Deutschland identische Noten an die übrigen Mächte gerichtet hätten, worin sie diese zu einem Meinungsaustausch über gemeinsame Maßnahmen zur Unterdrückung oder Eindämmung des Anarchismus einladen.

Bei der Reichstagsersatzwahl im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden (Wiesbaden Stadt und Land), erhielten dem „Rheinischen Kurier" zufolge, wie bis gestern nachmittag festgestellt ist, Bartling (nationalliberal) 5405, Dr. Crueger (freis. Volksp.) 6308, Fuchs (Zentrum) 5718, Hatzmann (Bund der Landw.) 864, Dr. Quarck (Sozialdem.) 9486 Stimmen. Aus 5 kleinen Orten fehlen die Resultate noch. Eine Stichwahl zwischen Dr. Crueger und Dr. Quarck ist notwendig.

In den „Hunnenprozessen" gegen den „Vorwärts" wurde am Montag das Urteil gesprochen. Redakteur Schmidt wurde wegen Beleidigung in einem Falle zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Paul John wegen Beleidigung in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. General-Major v. Ketteler und dem Kriegsminister wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil zu publizieren.

Zur wirtschaftlichen Krisis. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" aus Kehl meldet, ist die dortige Getreidefirma Michael Kaufmann mit 500 000 Mark Passiven fallit geworden. An Aktiven sollen zirka 150 000 Mark vorhanden sein; beteiligt sind die Rheinische Kreditbank in Mannheim, Mannheimer Spediteure und Mühlen- und Getreidefirmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wegen der preußenfeindlichen Demonstrationen vor dem Konsulatsgebäude in Lemberg hat der deutsche Konsul Freiherr von Speßhart der „Tägl. Rundschau" zufolge die Stadt verlassen.

Frankreich.

Die regierungsfeindlichen Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß durch die in Nancy abgehaltene Versammlung der „Vaterlandsliga", in welcher Lemaitre, Cavaignac und General Mercier heftige Reden gegen das Ministerium hielten, die Bevölkerung des Ostdepartements endgiltig für die nationalistische Sache gewonnen worden sei.

Es wird nur abgelöst. Bezüglich der Meldung, daß einer Schiffahrtsgesellschaft in Marseille vom Marineminister der Auftrag erteilt sei, für übermorgen einen Dampfer für die Absendung von Truppen nach der Westküste von Afrika bereit zu halten, wird offiziös erklärt, daß es sich lediglich um die gewöhnlichen Ablösungsmannschaften handle.

England.

Der König empfing gestern nachmittag in Marlborough House den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Zeremonienmeister Lord Colville geleitete den Botschafter in einem königlichen Galawagen nach dem Marlborough-House, woselbst dieser von Lord Lansdowne und anderen Hofbeamten empfangen und beim Könige eingeführt wurde.

China.

Am 30. vorigen Monats wurde ein Edikt der Kaiserin-Witwe veröffentlicht, daß den Sohn des Prinzen Tuan der Thronfolge für verlustig erklärt. Der Prinz wird gleichzeitig vom Hofe verbannt und zum Herzog ohne Amt ernannt. Zur Begründung dieser Maßnahmen sagt das Edikt, der Sohn eines Mannes, der durch Erregung des Boxeraufstandes die Dynastie an den Rand des Verderbens gebracht und den Hof zur Flucht gezwungen habe, könne nicht Thronfolger sein.

Amerika.

Die Polizei hat in Philadelphia im Geschäftsteil der Stadt einen Schweden verhaftet, der sich Wilhelm Miller nennt. Derselbe las einen Bericht über ein Fußballspiel, dem Präsident Roosevelt beigewohnt hatte, und soll gesagt haben, Roosevelt müsse ebenso erschossen werden, wie Mac Kinley.

Vom kolumbischen Kriegsschiff „General Pinzon" sind über 700 Soldaten gelandet worden. Ueber den letzten Kampf bei Colon wird noch gemeldet: Am Donnerstag war General Barrera, der einen kleinen Hügel bei Buenavista besetzt hatte, im Begriff, sich einen Weg durch den Wald zu bahnen, als seine Truppen im Rücken von den Konservativen angegriffen wurden. Gleichzeitig empfingen sie Feuer von vorn; der Kampf führte zu einer völligen Niederlage und daher zur Uebergabe von Colon. Bei dem Gefecht sind eine Anzahl Offiziere der Regierungstruppen gefallen. Hier wird angenommen, daß die Uebergabe von Colon der Sache der Aufständischen im Distrikt Panama nahezu den Todesstoß versetzt hat, obgleich man nicht zweifelt, daß im Gebirge der Guerillakrieg wieder aufgenommen wird. Die Züge auf der Isthmusbahn befördern noch bewaffnete amerikanische Truppen. Die kolumbische Regierung übt bereits wieder die Depeschenzensur aus.

Der Krieg in Südafrika.

Die „Times" melden aus Pretoria vom 30. November, das Hauptinteresse der militärischen Lage der Kapkolonie konzentriere sich jetzt auf den Westen; die Buren, welche dort so manche Monate hindurch das Mittelland der Kolonie heimgesucht hätten, seien jetzt über die Bahnlinie in ein Gebiet zurückgeworfen worden, wo es ihnen leichter werde, sich den Truppen der Engländer zu entziehen. Die Operationen der Briten würden durch die Bodenform des Landes und durch den Mangel an Wasser sowie auch durch die Entfernung von der Eisenbahn behindert. Jetzt hätten jene Buren nach Norden durchgestoßen. Die Schwierigkeit, dieselben gefangen zu nehmen, werde augenscheinlich. Es seien dreizehn getrennte Kommandos, und obwohl die Engländer alles darangesetzt hätten, sie nach Süden abzudrängen, so habe doch nichts verhindern können, daß dieselben bei Erscheinen der Engländer entkommen seien. Die Buren seien 1500 Mann stark und von vielen Kaprebellen begleitet.

Provinzielles.

Culm, 2. Dezember. Zum Bismarckturm bei Althausen sind von den einzelnen Gemeinden über 100 Kubikmeter Steine angeschafft worden; erforderlich sind 200 Kubikmeter. Die Baukosten sind auf 17 000 Mk. veranschlagt. Der Turm soll die Gestalt des alten Ritterturmes in Schwetz erhalten und 23 Meter hoch werden.

Gollub, 2. Dezember. Der zur Unterbringung in der Provinzial-Besserungsanstalt verurteilte, bereits über 50 mal bestrafte Töpfer Franz Jarmuszewski ist hier aus dem Polizeigefängnis entwichen. — Der Justizfiskus hat der Stadtgemeinde zur Pflasterung der Kirchenstraße eine Beihilfe von 858 Mk., der Kreisausschuß für die Straßburger Straße 1000 Mk. gezahlt. — Beim hiesigen Postamt wurde ein falsches Einmarkstück angehalten. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A.

Briesen, 2. Dezember. Kreis-Sekretär Barndt ist zur Teilnahme an dem 9monatigen Seminar-Kursus für Beamte zur Erlernung der russischen Sprache, der vom 2. Dezember bis Mitte September 1902 in Bromberg stattfindet, einberufen worden.

Neuenburg, 2. Dezember. Das Rentier Zander'sche Ehepaar feierte gestern die goldene Hochzeit im Alter von 76 bezw. 70 Jahren. — Schuhmachermeister Sobolewski ist am Freitag von der Treppe gestürzt und hat sich das Genick gebrochen. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag des Stadtverordneten Rentier Rose auf Abänderung der Geschäftsordnung einstimmig abgelehnt. Herr Rose hatte den Vorschlag gemacht, die Stadtverordneten sollten sich fortan während der Sitzung „Kollegen" nennen.

Strasburg, 2. Dezember. Am Dienstag, den 17. d. Mts., tritt hier der Kreistag zusammen, um zwei Kreis-Ausschuß-Mitglieder anstelle der ausscheidenden Herren Bieling und Rickert sowie zwei Mitglieder der Landwirtschaftskammer anstelle der Herren Abramowski-Jaikowo und Hoge-Pusta-Dombrowken zu wählen. Ferner gelangt die Notstandsvorlage nochmals zur Beratung. Am 17. Juli d. Js. hatte der Kreistag zur Beschaffung von Saatgetreide rc. die Aufnahme eines zinslosen Staatsdarlehns von 400 000 Mk. beschlossen. Es gelangt aber nur ein Betrag von 150 000 Mark zur Auszahlung. Ferner handelt es sich um den Erwerb eines neuen Kreishauses. Das jetzige Kreishaus, das 1888 für den Preis von 35 500 Mark angekauft worden ist, reicht trotz mehrfacher Um- und Anbauten nicht mehr aus. Es soll deshalb von Frau Amtsrat Weißermel ein auf dem Amtsgrund neuerbautes Gebäude angekauft werden.

Danzig, 2. Dezember. Der Kaiser hat genehmigt daß eine Abordnung des Offizierkorps der Leibhusarenbrigade zu einer noch zu bestimmenden Zeit sich nach Warschau begiebt, um dort den in Danzig zu Besuch gewesenen russischen Garde-Kavallerie-Offizieren einen mehrtägigen Gegenbesuch abzustatten. — Geheimrat von Bergmann, dessen Gattin seit einiger Zeit bei der Familie des Herrn Oberpräsidenten zum Besuch weilt, traf am Sonntag vormittag von Berlin bei Herrn von Goßler ein. Nachts erfolgte die Rückkehr des Herrn von Bergmann nach Berlin. Der Besuch betraf keinerlei ärztliche Raterteilung.

Zoppot, 2. Dezember. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters Lippke ist eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist. Den angemeldeten Forderungen von etwa 500 000 Mk. standen nämlich nur knapp 3000 Mk. als ganze Aktivmasse gegenüber.

Czerwinsk, 2. Dezember. Eine seltene Jagdbeute wurde bei der im Bezirk der Oberförsterei Krausenhof abgehaltenen Treibjagd erlegt, nämlich ein Bulle, welcher sich seit langer Zeit in der Forst aufgehalten hat und schon halb verwildert war. Der Bulle wog etwa 4 Zentner; wem er s. Z. entlaufen, ist nicht bekannt geworden.

Posen, 2. Dezember. Eine polnische Fleischverkaufs-Genossenschaft ist hier heute abend in einer polnischen Versammlung gegründet worden. Ueber 200 Personen traten der Genossenschaft sofort bei. Mehrere Redner betonten, daß unter den jetzigen Verhältnissen und bei den hohen Fleischpreisen der Arbeiter geradezu gezwungen sei, auf den Fleischgenuß zu verzichten. Für Rindfleisch werden 60 bis 120 Pfennige das Pfund, für Schweinefleisch 60 bis 95 Pfg., für Kalbfleisch 70 bis 110 Pfennige gezahlt. Die von deutscher Seite unternommenen Versuche zur Gründung einer Fleischverkaufsgenossenschaft scheinen gescheitert zu sein.

Lokales.

Thorn, 3. Dezember 1901.

— **Personalien**. Der Regierungsrat Iffland zu Danzig ist an die Provinzialsteuerdirektion in Berlin versetzt, dem Regierungsrat Obersteuerinspektor Ueberschaer zu Nordhausen wurde die Stelle eines Mitglieds der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig verliehen. Am Schullehrerseminar zu Tuchel ist der Lehrer Dirk zu Erfurt als Seminarhilfslehrer angestellt worden.

— **Westpreußische Immobiliar-Feuersozietät** Aus Anlaß der in den letzten Jahren vorgekommenen vielen Brände an größeren Wirtschaftsgebäuden, welche meist mit Totalschäden verbunden waren, beabsichtigt der Landeshauptmann nach dem Beispiele der westpreußischen landschaftlichen Feuersozietät die Versicherungsbeiträge für Wirtschaftsgebäude zu erhöhen, wenn die Höhe der Versicherungssumme das Risiko der Immobiliar-Feuersozietät besonders groß erscheinen läßt. Abweichend von der landschaftlichen Feuersozietät, wo ein Ueberschreiten des Versicherungsbetrages von 15 000 Mark füe ein Wirtschaftsgebäude für die Erhöhung der Prämie entscheidend ist, soll die Erhöhung dann eintreten, wenn die Grundfläche eines nicht durch Brandmauern geteilten Wirtschaftsgebäudes ein gewisses Maß überschreitet.

— **Provinzial-Steuern**. Das der Verteilung der Provinzialabgaben für das Rechnungsjahr 1. April 1900/01 zu Grunde gelegte berichtigte direkte Staatssteuersoll der Provinz Westpreußen setzt sich aus folgenden Beträgen — Pfennige fortgelassen — zusammen: 1 791 577 Mark Grundsteuer, 1 552 985 Mark Gebäudesteuer, 3 122 093 Mark staatliche Einkommensteuer (dieselbe ist seit dem 1. April 1892, mit welchem Tage das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 in Kraft getreten ist, um 795 677 Mark gestiegen), 571 920 Mark Gewerbesteuer, 94 425 Mark Betriebssteuer, 349 073 Mark fingierte Einkommensteuer und 368 984 Mark Gemeinde-Einkommensteuersätze der zur staatlichen Einkommensteuer nicht veranlagten Einkommen von mehr als 420—900 Mark. Dies ergiebt zusammen die Summe von 7 851 960 Mark, von der jedoch auf Grund gesetzlicher Verpflichtung 781 322 Mark abzusetzen sind, so daß zur Besteuerung verbleiben 7 070 638 Mark. Da nach Feststellung des Provinzial-Landtages 21,2 Proz. des heranziehungsfähigen berichtigten direkten Staatssteuersolls an Provinzialabgaben zu erheben sind, haben nach der Steuerausschreibung des Herrn Landeshauptmanns an Provinzialsteuern für 1900/01 zu entrichten die Kreise Berent 22 051,34 Mk., Carthaus 21 324,15 Mk, Danzig Stadt 308 720,60 Mk., Danziger Höhe 44 573,48 Mark, Niederung 34 788,52 Mark, Dirschau 43 184,45 Mark, Elbing Stadt 89 043,44 Mk., Elbing Land 40 889,93 Mark, Marienburg 59 260,73 Mk., Neustadt 40 640,11 Mark, Putzig 13 508,44 Mk., Pr. Stargard 33 977,32 Mk., Briesen 32 833,24 Mk., Dt.-Krone 49 086,43 Mark, Flatow 44 489,14 Mark, Graudenz Stadt 46 231,06 Mark, Graudenz Land 36 398,43 Mark, Konitz 34 010,81 Mk., Culm 49 982,80 Mk., Löbau 26 114,70 Mk, Marienwerder 63 932,02 Mark, Rosenberg 48 503,94 Mk., Schlochau 34 973,76 Mark, Schwetz, 53 707,24 Mark, Strasburg 33 622,75 Mk., Stuhm 35 778,99 Mk., Thorn Stadt 52 030,26 Mk., Thorn Land 52 886,10 Mark, Tuchel 16 380,03 Mark.

— **Gerichtsschreiberprüfung**. Die im Laufe der vergangenen Woche beim Oberlandesgerichte Marienwerder abgehaltenen Gerichtschreiberprüfung haben von 13 Anwärtern folgende bestanden: die Assistenten Kurz aus Konitz, Tunkel aus Elbing, Szczypinski aus Rosenberg, sowie Justizanwärter Walter von Wussow aus Pr. Stargard, Eugen Steffen aus Culm, Barabas aus Berent, Günther aus Marienwerder, Cygner aus Pr. Stargard, Paul Joks aus Danzig, Engelsleben aus Graudenz, Granzin aus Marienwerder, Buhse aus Graudenz, Harth und Bartsch aus Danzig.

— **Obstbaumpflege durch Lehrer.** Der Königl. Regierung in Marienwerder stehen noch Mittel zur Gewährung von Beihilfen an Volksschullehrer für Beschaffung von Obstbäumen zur Verfügung. Die Beihilfen werden jedoch nur solchen Lehrern bewilligt, welche die erforderlichen Kenntnisse in der Obstbaumpflege besitzen und über geeignetes Schulland verfügen. Meldungen sind an die Kreisschulinspektoren zu richten.

— **Humoristische Monatscharakteristik: Dezember.** Der Dezember ist ein sonderbarer Monat voll wunderlicher Gegensätze. Während draußen die schlummernde Natur in starrer Ruhe daliegt, herrscht in den Häusern der Menschheit ein rastloses Leben und Treiben. Während einem draußen die scharfen Eisnadeln in's Antlitz fliegen, gleiten drinnen im Zimmer die spitzigen Nähnadeln, von emsigen Frauenhänden geführt, durch duftige Gewebe und während wir uns an schönen Tagen auf der Straße an dem herrlichen Sauerstoff erquicken, versehen sich in den Häusern die Damen mit prächtigem Stickstoff. Während draußen weiße Schneeflocken herniedergleiten, liegen in den Gemächern Wollflocken umher, und im Stickrahmen erstehen allerlei bunte Pflanzen, die an Kühnheit die farblosen Eisblumen im Fensterrahmen übertreffen. Die Felder draußen liegen kahl und offen vor unseren Blicken, die Zimmer der Häuser sind vollgepfropft mit tausenderlei Dingen und fest verschlossen. Die Frauenzimmer sperren jetzt oft das Herrenzimmer zu und der Hauswirt ist genötigt, das Wirtshaus aufzusuchen, da im Hause alles eingeschlossen und er somit aus dem Hause ausgeschlossen ist. Während die Zimmerläden zeitig zugemacht werden, bleiben die Läden auf der Straße lange offen. Draußen jagt und hastet die Menschheit mit Packeten beladen aneinander vorüber und während sich die Menschen die Hände vor Kälte reiben, thut der Geschäftsinhaber dies vor Freude, denn in keinem Monat zeigt es sich so deutlich, daß das Geld rund ist und daher rollen muß, als im Dezember. — An Geheimnissen ist dieser Monat reich, doch kann er sie nicht lange auf dem Herzen behalten, denn schon am 24. Tage seiner Herrschaft offenbart er alles. Und während der Dezember draußen in der Natur Kälte verbeitet, erwärmt er die Herzen der Menschheit und entfernt mit milder Hand all den Groll und Haß daraus, der sich im Laufe des Jahres gegen Nebenmenschen aufgespeichert hat, denn er ist ein Freudenbringer und Friedensbote und läßt die Erdenkinder aufjubeln im Wonnegefühl der fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit. War der Dezember wochenlang voller Wünsche, so ist er am Tage seiner Abdankung voller — Pünsche und fröhliche Prositrufe übertönen seinen letzten Seufzer.

— **Handelskammer-Sitzung vom 30. November.** Von der in der letzten Versammlung ernannten Kommission sind die Vorschriften für die von der Handelskammer zu Thorn zu vereidigenden und öffentlich anzustellenden Wäger geprüft worden, und die Kommission beantragt, diese Vorschriften nebst Gebührenordnung anzunehmen, welchem Antrage entsprochen wird. Die gleiche Kommission empfiehlt die Annahme der von dem Verbande mitteldeutscher Handelskammern erlassenen Vorschriften für die beeideten Bücherrevisoren. Die Kammer beschließt, diese Vorschriften bei einer etwaigen Vereidigung von Bücherrevisoren zu Grunde zu legen und der Vereinbarung der mitteldeutschen Handelskammern über die öffentliche Anstellung von Bücherrevisoren beizutreten. — Dem Antrage eines Holzmessers, ihn als solchen zu vereidigen, konnte z. Z. nicht entsprochen werden, da die Kammer noch keine Vorschriften für vereidigte Holzvermesser erlassen hat. Es wird deshalb zunächst eine aus Sachverständigen bestehende Kommission gewählt, die unter Zugrundelegung der von der Handelskammer im Jahre 1883 erlassenen Instruktion für vereidete Holzmesser solche Vorschriften ausarbeiten soll. — Auf Bericht der in der letzten Sitzung ernannten Kommission beschließt die Handelskammer, einen Pensions-Versicherungsantrag für ihren jeweiligen Sekretär mit der Versicherungsanstalt Wilhelma in Magdeburg abzuschließen. — In der letzten Sitzung hatte man beschlossen, für unentschuldigtes Fehlen bei den Sitzungen eine Strafe von 2 Mk., für unentschuldigtes Zuspätkommen eine Strafe von 1 Mk. festzusetzen. Da darin eine Abänderung der Geschäftsordnung liegt und Abänderungsanträge dazu in zwei Gesamtsitzungen beraten werden müssen, so war diese Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung gesetzt worden. Der Antrag wurde auch diesmal einstimmig angenommen. — Herr E. Dietrich berichtete über die Sitzung des Bezirkseisenbahnrats vom 26. November. Bei Besprechung des bestehenden Fahrplanes hat der Vertreter der Kammer bessere Anschlüsse an den D-Zug 15 (Breslau - Posen-Bromberg-Danzig-Königsberg) und Inowrazlaw nach Thorn- und Bromberg von Thorn beantragt, ferner den Wunsch geäußert, daß an den nachts 1 Uhr von Berlin verlassenden D-Zug wieder wie früher, ein durchgehender Wagen für die Strecke Thorn-Insterburg angehängt werde. — In einer Verfügung des Herrn Handelsminister vom 2. August ist darauf hingewiesen, daß die Handelskammern in ihrem Jahresbericht ihre Gesamtauffassung von der wirtschaftlichen Lage des Handels und der Industrie im Handelskammerbezirke zum Ausdruck bringen sollen. Dieser Anforderung werde zwar im allgemeinen Teile durchweg entsprochen, dagegen sei es im zweiten Teile allgemein üblich, lediglich Berichte einzelner Firmen wiederzugeben, ohne daß sich die Handelsvertretungen die darin enthaltenen Angaben und Anschauungen zu eigen machten. Es verdiene jedoch den Vorzug, wenn auch im besonderen Teile des Jahresberichts die Auffassungen der Handelskammer niedergelegt werden. Wenn durch Beobachtung dieser Grundsätze die Jahresberichte der Handelsvertretungen an Umfang einbüßen sollten, so würde dieser Nachteil durch die größten autoritative Bedeutung, die alsdann den Berichten beizumessen wäre, reichlich aufgewogen werden. Der Vorsitzende führt aus, daß die Jahresberichte der Thorner Kammer künftig den Wünschen des Herrn Handelsministers entsprechend angefertigt und Berichte einzelner Firmen nur als Ergänzungs- oder Stimmungsbilder beigefügt werden würden. Es würde dies natürlich eine bedeutend intensivere Arbeit bei der Ausarbeitung des Berichts zur Folge haben, auch sei man dann mehr als bisher auf die Mitarbeit aller wesentlichen Betriebe angewiesen. Die Kammer werde deshalb Fragebogen an die einzelnen Firmen senden und setze voraus, daß diese Fragebogen möglichst ausführlich beantwortet und rechtzeitig der Kammer wieder zugeschickt würden. Die auf Grundlage dieser Antworten angefertigten Berichte seien dann in Kommissionssitzungen eingehend zu prüfen und von der Plenarversammlung zu genehmigen, sodaß dann die Handelskammer auch für den besonderen Teil des Jahresberichts die volle Verantwortung übernehmen würde. — Mit der Ausarbeitung einer Ordnung für die Sachverständigen-Kommissionen der Handelskammer wird die Verkehrskommission betraut. — Aus Interessentenkreisen war darauf hingewiesen worden, daß die Leerungszeiten der Postbriefkasten in der innern Stadt abgeändert worden wären, indem einige besonders für die Frühzüge wichtige Leerungen in Wegfall gekommen wären. Da dies auf eine Anfrage der Kammer von dem hiesigen Postamt 1 bestätigt worden ist, so beschließt die Kammer, gegen diese nachteilige Aenderung vorstellig zu werden.

— **Die gestrige Benefiz-Vorstellung** für Herrn Wolter war erfreulicherweise recht zahlreich besucht. Zur Aufführung kam Sudermanns neuestes Schauspiel „Johannisfeuer". In demselben versucht Sudermann, den Sündenfall der beiden Notstandskinder Georg und Marikke im einzelnen zu begründen. Er stellt Marikke, den Bankert der alten Weßkalnene, der unter dem Namen Heimchen als Pflegetochter im Vogelreuterschen Hause Aufnahme gefunden hat, als ein dienst- und opferwilliges Hausmütterchen dar. Georg von Hartwig ist ein wohlbestallter Bau-

Meister, der stolz darauf ist, sich aus eigner Kraft emporgearbeitet zu haben und dieses Bewußtsein als seinen herrlichsten Besitz bezeichnet. Frei und unabhängig will er sein, damit er vor niemandem unterzukriechen braucht. Das sagt er dem Onkel Vogelreuter, von dessen Wohlthaten er nicht länger leben will, frei ins Gesicht. So hat er vor Jahren gedacht, als er das Haus des Onkels verließ und so denkt er auch noch, als er der Bräutigam seines Kousinchens Trude geworden ist und als ihm der Onkel die Sünden des toten Vaters, dessen Ehrenscheine Vogelreuter eingelöst hat, von neuem vorwirft. In dem Hause des Onkels aber hat er auch Heimchen wiedergesehen, die mit großer Aufopferung das neue Heim für das junge Paar in Königsberg einrichtet und halbe Nächte lang auf der Eisenbahn nach Insterburg und Königsberg zubringt. Er hat sich vor Jahren um ihre Gunst beworben, doch sie hat ihn damals abgewiesen. Da kommt es nun zwischen beiden zwei Tage vor der Hochzeit in der Johannisnacht zur Katastrophe. Bei einer duftenden Bowle fordert Onkel Vogelreuter den jungen Hilfsprediger auf, eine heidnische Rede zu halten. Als es dieser nicht kann, erhebt sich Georg und schildert in begeisterten Worten die lodernden Johannisfeuer als die „Gespenster der ertöteten Wünsche“, die in der Johannisnacht von neuem erwachen, als „das rote Gefieder der Paradiesvögel, die wir hätten hegen dürfen, vielleicht ein Leben lang, und die uns weggeflogen sind“. Heimchen versteht ihn, und in schwüler Nachtstimmung geben sich beide den Freuden der Liebe hin. Am nächsten Morgen kämpfen sie zwischen Pflicht und Neigung, aber obwohl sie beide den Mut zur Sünde hatten, können sie sich doch nicht dazu durchringen, miteinander den Bund fürs Leben zu schließen. „Schorschchen“ geht mit Trude auf das Standesamt — — und Heimchen? Sie macht es wie ihre Mutter, das alte litthauische Bettelweib, sie stiehlt weiter, aber nicht etwa materielle Sachen, sondern — Herzen! Obwohl Sudermann seinem Georg so herrliche Worte des Selbstbewußtseins in den Mund legt, ist dieser doch kein Held, sondern ein Waschlappen, er hat nicht den Mut, die Konsequenzen seiner Handlungsweise zu tragen. Und das ist der Fehler des Stückes. Sudermann hat es nur auf den theatralischen Effekt abgesehen, und dabei kommt die Moral zu kurz weg. Deshalb darf er sich auch nicht wundern, wenn sein Schauspiel nicht bei jedem den gleichen begeisterten Beifall findet, obwohl es reich an packenden Szenen und wirkungsvollen Situationen ist. — Die Aufführung war von allen Stücken, welche die Künstlerschar der Frau Direktor Wegler-Krause bisher gespielt hat, die beste. Jeder Darsteller war an seinem richtigen Platze. Besonderes Lob verdienen Herr Wolter als Georg, Fräulein Sora als Heimchen, Herr Haronsky als Hilfsprediger Haffke und Fräulein Nord als Trude. Auch Herr Reichardt I war gestern in seiner Rolle vorzüglich, er spielte den jovialen Polterer mit großem Geschick. Sehr gut waren auch Herr Johannes als Inspektor und Fräulein Bock als Tantchen. Die Auffassung der Weßkalnene durch Frau Direktor Wegler-Krause gefiel uns jedoch nicht. Das diebische Bettelweib ist beileibe keine komische Figur, als wie sie von Frau Wegler-Krause dargestellt wurde. — Die gestrige Aufführung war die letzte des Ensembles.

W.

— **Hugo Kerkau**, der Weltmeister des Billardspiels, zeigte seine Künste gestern abend im Café Kaiserkrone. Er trat mit drei hiesigen Herren in Wettbewerb und gab diesen 800 Points vor. Bei dem ca. $1\frac{1}{2}$ stündigen Spiel errang Kerkau 999 Points, während seine 3 Gegner zusammen nur 62 Punkte hatten. Nach dem Spiele unterhielt Hugo Kerkau die zahlreich erschienenen Zuschauer noch durch Vorführung verschiedener Billardkunststückchen. Sehr beifällig wurden die Darbietungen der in dem Café konzertierenden uniformierten Kapelle aufgenommen.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 3 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten war der Arbeiter Johann Lamparski aus Culm der versuchten Nötigung und der Beleidigung angeklagt. Die Ehefrau des Angeklagten hatte im Sommer d. Js. an einigen Tagen bei dem Weidenhändler Mallon in Culm Weiden geschält. Den ihr dafür zustehenden Lohn hatte sie durch ihre Tochter von Mallon abholen lassen. Nach ihrer Meinung hatte Mallon ihrer Tochter 45 Pf. zu wenig ausgezahlt. Sie machte ihrem Ehemanne hiervon Mitteilung. Dieser begab sich am 3. August d. Js. nach der Weidenkämpe, lauerte dort den Mallon auf und verlangte von ihm die Zahlung von noch 1 Mk. als rückständigen Arbeitslohn seiner Ehefrau. Als Mallon die Zahlung verweigerte, erging Angeklagter sich in Beleidigungen gegen denselben und bedrohte ihn mit einem Stocke und dem Messer. Schließlich stieß er den Mallon vor die Brust, sodaß dieser in einen Graben fiel. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis. — In der zweiten Sache hatten sich der Akkordmann Johann Alfoszinski und die Arbeiter Alexander und Johann Alfoszynski aus Culmsee wegen Körperverletzung und wegen Schießens an einem von Menschen besuchten Orte zu verantworten. Johann Alfoszynski jun. wurde mit 5 Monat Gefängnis, Alexander Alfoszynski mit 5 Monat Gefängnis und 1 Tage Haft und Johann Alfoszynski sen. mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. — Die Verhandlung der dritten Sache fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, weil ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Anklage bildete. Auf der Anklagebank hatte der Arbeiter Michael Templin aus Culm Platz genommen. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

— **Schwurgericht.** Heute gelangte die Strafsache gegen den Gelegenheitsarbeiter Albert Lewandowski aus Briesen, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Raubes in zwei Fällen zur Verhandlung. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Herr Justizrat Trommer zur Seite. Hinsichtlich des ersten Falles stützte sich die Anklage auf folgenden Sachverhalt: Am 10. Mai 1901 hielt sich der Zimmermann Christian Schulz aus Briesen im Stryziewiczschen Schanklokale zu Briesen auf, woselbst auch der Angeklagte anwesend war. Letzterer trat an Schulz heran und fragte ihn, wann er ihm denn endlich den noch rückständigen Arbeitslohn mit 2 Mk. 50 Pf. bezahlen werde. Schulz, der es in Abrede stellte, dem ihm völlig unbekannten Angeklagten den beanspruchten Lohn zu verschulden, verweigerte die Zahlung und begab sich nach Hause. Der Angeklagte muß ihm dorthin gefolgt sein, denn kaum hatte Schulz seine Wohnung betreten, als er den Angeklagten vor sich sah. Ohne viel zu reden, griff Angeklagter dem Schulz in die Hosentasche, in welcher er ein Beutelportemonnaie mit 24 Mk. Inhalt hatte und suchte dieses dem Schulz zu entreißen. Schulz rief laut um Hilfe. Die Hilferufe wurden von seinem Hauswirt Jarzembowski gehört. Als dieser die Schulzsche Wohnung betrat, sah er noch den Angeklagten und den Schulz, die beide das Portemonnaie gefaßt hielten, um dasselbe ringen. Angeklagter gab das Portemonnaie nunmehr frei und entfernte sich. In dem zweiten Falle hat sich der Sachverhalt, nach den Behauptungen der Anklage, wie folgt zugetragen. Der Einwohner Julius Albrecht aus Piwnitz war am 22. August d. Js. in Plusnitz gewesen und er kehrte von dort erschöpft abends nach Hause zurück. Ungefähr 1 Kilometer von Briesen entfernt, gesellte sich der Angeklagte zu ihm. Unweit des Bahnhofs packte Angeklagter den Albrecht am Kragen und forderte ihn auf, ihm das Geld herauszugeben. Aus Furcht vor Mißhandlungen übergab Albrecht dem Angeklagten zunächst 10 Pf. und dann auf weiteres Drängen 70 Pf. Albrecht ergriff alsdann seinen Koffer und lief eiligst davon. Angeklagter bestritt, in beiden Fällen sich strafbar gemacht zu haben. In dem ersten Falle behauptete er, daß er auf Ansuchen des Schulz demselben beim Verladen von Brettern behilflich gewesen sei und dadurch einen ganzen Tag versäumt habe. Er habe dafür eine Entschädigung von 2,50 Mk. von Schulz verlangt, diese aber nicht erhalten können. Deshalb habe er die Gelegenheit am 10. Mai d. Js. dazu benutzt, damit dieser ihm endlich den verdienten Lohn auszahle. In dem zweiten Falle will er den Einwohner Albrecht nur bis zur Abraham'schen Gastwirtschaft begleitet haben. Von dem Beraubungsanfall des Albrecht will er nicht das Geringste wissen.

— **Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht** sind auf den 5. d. Mts. nachträglich noch folgende Sachen anberaumt worden:

1. die Strafsache gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz Räumung wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu, Verteidiger: Rechtsanwalt Warda und Rechtsanwalt Szuman
2. die Strafsache gegen den Privatschreiber Otto Hugo Klebs aus Strasburg wegen wissentlichen Meineides, Verteidiger Rechtsanwalt Jacob.

— **Verhaftet** wurde der frühere Gerichtsassistent Nepomuk Strempel aus Graudenz, der sich seit einiger Zeit hier aufhält und seine früheren Kollegen brandschatzt. Hierbei führte er auch verschiedene Diebstähle aus. Die Polizei, die von seinem Treiben Kenntnis erhielt, verhaftete ihn in dem Gasthause zur Stadt Krakau und konnte ihm noch einen Winterüberzieher, den er einem hiesigen Gerichtskanzlisten entwendet hat, abnehmen und ihn dem Eigentümer wieder zustellen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,80 Meter.

— **Gefunden** eine Artillerie-Extramütze am Culmer Thor, mehrere Kinderversicherungsmarken in der Breitestraße, zwei Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein Herrenfahrrad zwischen der Rudaker Chaussee und der Eisenbahnstrecke, abzuholen von Feierabend-Rudak, Wärterhaus 218b.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

g **Podgorz,** 2. Dezember. Im Saale von Nikolai fand gestern das Fest des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins unter zahlreicher Beteiligung statt. Dasselbe bestand in Konzert- und Gesangsvorträgen von unserem gemischten Chor, Verlosung und Aufführung des Einakters „Zweimal verheiratet“. Die Gesangsvorträge sowie die Theater-Aufführung waren gelungen und fanden wohlverdienten Beifall. Die Einnahme betrug über 300 Mark.

e. **Thorner Stadtniederung,** 2. Dezember. Die Herbsthauptversammlung des Landwehrvereins der Thorner Stadtniederung fand gestern beim Kameraden Naß im Amthal statt. In der Versammlung wurde der Ankauf der Lose aus der Gesellschaftslotterie besprochen. Es sollen dieselben nicht mehr von Vereinswegen bezogen werden, sondern es wird den einzelnen Mitgliedern anheimgestellt, in der Gesellschaftslotterie zu spielen. Sodann wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag im nächsten Jahre festlich im Sodtke'schen Gasthaus in Gurske zu begehen. Neuaufgenommen und verpflichtet wurden die Herren Otto und Heß. Für die nächste Sitzung liegt der Antrag des Kameraden Witt vor, die Sitzungen des Vereins ständig in der Mitte des Bezirks, etwa in Pensau, abzuhalten.

w. **Leibitsch,** 3. Dezember. Am Sonnabend hielten die Mitglieder des Lehrervereins Leibitsch in Dt.-Rogau eine Sitzung ab. Die Herren Drews und Stern aus Leibitsch sprachen über die Provinziallehrerversammlung in Konitz. Herr Rosenfeld aus Dt.-Rogau hielt einen Vortrag über das Thema: Wie gründet man ländliche Fortbildungsschulen und was behandelt man in ihnen? — Herr Schmittke aus Tauer wurde aufgenommen. Die nächste Sitzung findet in Leibitsch statt. — Die Schulsparkasse hierselbst hat in diesem Jahre 393,75 Mk. Einlagen gehabt.

Kleine Chronik.

* **Als ein Zeichen der schlechten Zeit** darf auch die Thatsache gelten, daß in Löbtau bei Dresden der Fleischverbrauch von etwa 10 vom Hundert im letzten Monat gegen den gleichen Monat im Vorjahr zurückgegangen ist. Und wie in Löbtau, so wird es in vielen anderen Orten sein.

* **Eine ergötzliche Zukunftsbestimmung über den Schillerpreis** finden wir in der jüngsten Nummer der „Jugend“:

§ 1. Für den Schillerpreis wird von jetzt ab alle sechs Jahre ein Thema gegeben, das die Bewerber zu dramatisieren haben.

§ 2. Die Bewerber haben am 10. November des Konkurrenzjahres früh um 6 Uhr mit rein gewaschenem Körper, sauberer Wäsche und einem Exemplar ihres Dramas auf dem Hofe des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 in Berlin anzutreten. Auf dem Titelblatt des Probedramas muß der Name, die Wohnung und das Militärverhältnis des Dichters vermerkt sein.

§ 3. Die Bewerber haben sich am 10. November jedes Jahres früh 6 Uhr in der angegebenen Kaserne zur Kontrollversammlung einzufinden, so lange die Allerhöchste Entscheidung über den Preis noch nicht gefällt ist. Den Erschienenen werden von dem Offizier du jour die Schiller-Preisartikel vorgelesen, worauf sie entlassen werden. Wer nicht erscheint, wird aus der Liste der Bewerber gestrichen.

§ 4. Auf dem Kasernenhofe ist das Dichten streng verboten.

§ 5. Der Schiller-Preis besteht in 6800 Mark bar, in einer goldenen Denkmünze, die auf der linken Brust getragen wird und beim Dichten anzulegen ist, und in weißwollenen, von dem obersten Rockknopf nach der rechten Schulter gehenden Fangschnüren als Dichterauszeichnung.

§ 6. Nach jeder Preisverteilung findet eine Feier am Grabe von Schiller's statt. Am Schlusse der Feier wird der Sarg geöffnet und der Dichter wieder auf die richtige Seite umgedreht

* **Die Kohlenproduktion der Welt.** Ein interessantes Bild geben die Zusammenstellungen der Förderungen der einzelnen Länder innerhalb der letzten 18 Jahre. Den relativ größten Aufschwung hat die Kohlengewinnung in Japan zu verzeichnen. Die Produktion ist hier um mehr als das Sechsfache gestiegen. Darauf folgt Rußland mit nicht ganz der fünffachen Menge der Produktion. Den geringsten Fortschritt hat Belgien zu verzeichnen, das in den 18 Jahren seine Produktion von rund 18 Mill. auf nur 23 Mill. Tonnen brachte, also nicht ganz 28 Prozent. In Deutschland beträgt die Steigerung etwa 95 Prozent. Der absoluten Produktionsmenge nach steht Amerika mit 245 Mill. Tonnen im Jahre 1900 an der Spitze; dann folgt England mit 225 Mill. und als dritter der Hauptkohlenproduzenten Deutschland mit 109 Mill., Frankreich mit 32 Mill. Dem Durchschnittswerte nach (für die Tonne Kohlen berechnet) steht England an der Spitze. Dann folgen Rußland, Schweden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien, Oesterreich, Japan und Amerika. Dem Gesamtkohlenkonsum nach verbraucht Amerika $2\frac{1}{2}$ Mal soviel Kohlen als Deutschland, das seinerseits wieder das ihm folgende Frankreich um das $2\frac{1}{2}$fache übertrifft. Zwischen Amerika und Deutschland steht England. Die Ver. Staaten verbrauchen nur 6 000 000 t weniger als sie fördern, England hingegen $58\frac{1}{2}$ Mill. Die stärkste Steigerung innerhalb der achtzehn Jahre im Verbrauch weist Japan mit mehr als dem fünffachen auf. Rußland verbrauchte im letzten Jahre dreimal soviel als 1883. In Deutschland verdoppelte sich der Konsum. Bei der Berechnung des Konsums auf den Kopf stehen die Länder an der Spitze, in denen Industrie und Verkehr (zu Wasser und zu Lande) im Verhältnis zur Bevölkerungszahl eine große Ausdehnung erlangt haben. Am meisten ist dies bei England der Fall, das pro Kopf der Bevölkerung 4,08 t Kohle verbraucht. An zweiter Stelle steht Amerika mit 3,14 t. Dann folgt Belgien mit 2,83 t und dann als vierter der Industriestaaten Deutschland mit 1,77 t für den Kopf der Bevölkerung. Den geringsten Konsum zeigt Japan mit 0,08 t, obgleich sich derselbe gegen 1893 vervierfachte. In Deutschland hielt sich die Steigerung in mäßigeren Grenzen, da der Verbrauch für den Kopf im Jahre 1883 bereits 1,08 t betrug.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 3. Dezember. Der „Königsb. Allg. Ztg.“ zufolge ist gestern hier ein Verein zur Errichtung von Lungenheilstätten gegründet worden. Es wird beabsichtigt, in Hohenstein eine Lungenheilstätte zu errichten.

Braunschweig, 3. Dezember. Auf dem Rittergut Iden (Altmark) wurden infolge Einatmung giftiger Gase sechs Arbeiter vergiftet aufgefunden. Vier derselben sind tot, zwei tödtlich erkrankt.

Papenburg, 3. Dezember. Die „Ems-Zeitung“ meldet aus Lathen: Die Flut der Ems hat hier einen drohenden Stand erreicht. Viele Dörfer sind schon ganz vom Wasser eingeschlossen. Der Verkehr mit denselben kann nur mit Kähnen resp. Schiffen aufrechterhalten werden. In den Gemeinden Hilter und Langen hat die Wasserflut bereits großen Schaden an den Getreidefeldern verursacht.

Wien, 3. Dezember. Im Staatseisenbahnrat gelangte gestern ein Antrag zur Annahme, in welchem das Eisenbahnministerium ersucht wird, rechtlichen Vorfragen, welche sich auf die Klarstellung der Voraussetzungen und Bedingungen der Einlösung der Staatseisenbahngesellschaft und der österreichischen Nordwestbahn beziehen, mit aller Beschleunigung und Entschiedenheit zur Lösung zu bringen.

Lemberg, 3. Dezember. Die Blättermeldung, daß der deutsche Konsul in Lemberg infolge der Krawalle seinen Posten verlassen habe, wird als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Paris, 3. Dezember. Die Deputiertenkammer begann in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung die Beratung des Budgets. Puech wirft der Budgetkommission vor, daß sie das Gleichgewicht im Budget, das mit 2628 Millionen Franks abschließt, nur durch anderweite Verwendung des Kultusbudgets hergestellt habe, und tritt unter dem Beifall des Hauses für größere Sparsamkeit ein.

Bern, 3. Dezember. Der Nationalrat und der Ständerat sind gestern eröffnet worden. Im Ständerat bezeichnete der Präsident in seiner Eröffnungsrede die „Hinschlachtung des freien Volkes der Buren“ als das traurigste Ereignis bei Beginn des 20. Jahrhunderts.

London, 3. Dezember. Nach einem Telegramm aus Liverpool ist der Buchhalter Goudie, welcher die Bank von Liverpool bestohlen hatte, gestern in der Vorstadt Bootle, wo er sich verborgen hielt, verhaftet worden.

Sofia, 3. Dezember. Der Anleihevertrag zwischen der Regierung mit den Vertretern der französischen Bankgruppe ist nunmehr unterzeichnet worden.

Tanger, 3. Dezember. Die marokkanische Regierung hat dem Pascha von Tanger befohlen, sofort eine Truppenabteilung von 500 Mann zu bilden, die besonders mit dem Polizeidienst in der Stadt und in der Umgebung betraut werden soll.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“ mit 650 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn; Th. Wessalowski, Kahn mit 3075 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; G. Zergatke, Kahn mit 1200 Bunde Weiden von Kaszczorek nach Thorn; J. Florin, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe; F. Riedel, Kahn mit 2600 Ztr., H. Sandau, Kahn mit 1680 Ztr., F. Trombzinski, Kahn mit 2540 Ztr., Joh. Czarra, Kahn mit 2000 Ztr., Th. Gomulski, Kahn mit 2000 Ztr., sämtlich mit Rohzucker von Leonow nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen Depesche

Berlin, 3. Dezember. Fonds fest.		2. Dezemb
Russische Banknoten	216,35	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	2 5,80
Oesterr. Banknoten	85,45	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,60	89,75
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,70	100,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{3}$ pCt.	100,70	100,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,60	89,75
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,70	100,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,75	86,40
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	96,40	96,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,25	97,40
" " 4 pCt.	102,25	102,10
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	97,10	97,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,10	26,90
Italien. Rente 4 pCt.	100,20	160,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,20	79,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	179,60	180,39
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,75	193,90
Harpener Bergw.-Akt.	163,50	165,30
Laurahütte Aktien	186,90	188,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	106,25
Torn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	168,50	167,—
" Mai	169,75	169,—
" Juli	170,25	—,—
" loco Newyork	85,—	$83\frac{1}{2}$
Roggen: Dezember	140,—	140,—
" Mai	414,75	144,25
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,20	31,90

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Die Beerdigung des Fräulein **Johanna Dekuczynski** findet heute Nachmittag 2½ Uhr vom Diakonissenhaus aus statt.

Der Vorstand des isr. Kranken- u. Beerdigungs-Verein.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Simon Grollmann** in Firma **S. Grollmann in Thorn** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

20. Dezember 1901,
vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 28. November 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn habe ich auf

Sonnabend, den 7. Dezbr. 1901,
nachmittag 5 Uhr
für die zweite Wahlabteilung,
nachmittag 5½ Uhr
für die erste Wahlabteilung

im kleinen Saale des Schützenhauses Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn einlade.

Es sind Ergänzungswahlen vorzunehmen von der zweiten Wahlabteilung für die ausscheidenden Herren **H. Loewenson** und **C. Matthes**, von der ersten Wahlabteilung für die ausscheidenden Herren **G. Fehlauer** und **S. Rawitzki**.

Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungswahlen zur Handelskammer zu Thorn im Wahlbezirke Briesen habe ich auf

Dienstag, den 10. Dezember,
nachmittag 5 Uhr

für beide Wahlabteilungen im Saale des Hotels zum Schwarzen Adler in Briesen Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises Briesen ei lade.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Briesen.
Herm. Schwartz.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Dezember d. J.,
vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Restaurateur **Krüger** in **Schlüsselmühle** folgende Gegenstände:

1 Billard mit Zubehör, 1 Musikautomat, 1 Faß mit Kognak, ca. 50 Ltr., 1 Faß mit Rum, ca. 50 Ltr., 1 Faß mit Rum, ca. 40 Ltr., 10 Gartentische, 1 Klavier und eine Partie Brennholz

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Unterricht in allen Schulfächern erteilt **M. Roggatz**, gepr. Lehrerin, Elisabethstr. 10, 2 Tr

---

Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann**, Schlossermstr.

15000 Mark

suche auf meinem Grundstück zur II. Stelle, 1. Stelle stehen 23000 Mark städtisches Geld, Feuerversicherung 70000 Mark. Zu erfragen **G. Meyhold**, Heiligegeiststr. 6—10 Bürstenmachermeister.

20000 Mk.

II. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht.

Offerten unter **A. B. C. D.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein **guterhaltenes**

Klavier

ist preiswert zu verkaufen.

H. Diesing, Tuchmacherstr. 16.

Brückenstraße 40.

Ausverkauf

des **Felix Osmanski'schen**

Schuhwaren = Lagers

zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Wer offer.
Ia. geschl. Gänse,

ca. 10—14 Pfd. in größ. Quant. gegen Kasse. Off. m. Preis sub **D 7252** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**



160 Brackschafe,

weidefett, stehen zum Verkauf in **Lissomitz** bei Thorn.

Ein großes Kleiderspind zu verkaufen Tuchmacherstraße 20.

Große Auswahl in:

gekleid. Puppen, Puppenköpfen, Puppenkörpern, Schuhen, Strümpfen, Hüten,

ferner:

Spielwaren und Festgeschenken

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Raphael Wolff,
Seglerstraße 25.

Kalender 1902

bei

E. F. Schwartz.

Bilder

werden sauber u. billig eingerahmt.
Grosse Auswahl in modernen **Gold- und Politur-Leisten**
bei
Robert Malohn, Glasermstr.
Araberstraße 3.



Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.



Eine sagt es

der anderen, wie vortheilhaft bei den teueren Butter- und Schmalzpreisen die Verwendung der reinen Pflanzenbutter

Palmin

ist. Dieselbe kostet nur 65 Pfg. das Pund und ersetzt ¾ Pfd Butter. Jedem Pfund Palmin wird ein Serienbild nebst Preissausschreiben beigegeben.

Transportable fertiggesetzte

Majolika = Kachelöfen

mit eisernem Einsatz, eine Zierde im Zimmer und garantiert großer Heizeffekt, sowie grüne und braune

Altdeutsche Oefen

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Ofenniederlage,
Baderstraße 4.

Nussb.-Pianino,

neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma **Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901**, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau **Valkenberg Holland Nr. 26.**

Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland

Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Die Wohnung

Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist per 1. April 1902 zu vermieten

Culmerstraße 12, II.

Eine herrschaftliche

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9

1 Laden nebst 2 Stuben sowie **Geschäftskellerräume.**

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall ist sof. zu vermieten **Bromb. Vorstadt,** Schul raße 22, I rechts

---

1 frdl. möbl. Vorderzimmer

von sogleich zu verm. **Araberstr. 5.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Araberstraße 16.**

---

1 freundl. möbl. Vorderzimmer

sofort billig zu vermieten

Coppernicusstraße 24,

---

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraß 15, I.

Möbl. Zim. Coppernicusstr. 21, I. 1

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 3. Dezember 1901.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Weizen	100Kg.	16	50	18	—
Roggen	"	14	60	14	80
Gerste	"	11	20	2	60
Hafer	"	13	40	14	20
Stroh	"	10	—	—	—
Heu	"	9	—	10	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	50
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Puten	Stück	3	—	6	—
Gänse	"	3	50	6	—
Enten	Paar	3	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	90	1	50
Tauben	"	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	50	3	—
Butter	Kilo	1	70	2	80
Eier	Schock	3	20	4	80
Aepfel	Kilo	—	30	—	60
Birnen	"	—	—	—	—
Zwiebel	"	—	15	—	20

Artushof.

Mittwoch, den 4. Dezember cr.:

I. Symphonie-Concert

gegeben von der

Kapelle des Inft.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr.

Wir suchen einen **tüchtigen,** solventen

Vertreter,

der unser **anerkannt vorzügliches Produkt** für **eigene Rechnung** beziehen kann.

Ledererbräu Nürnberg.

Rothe ✚ Loose

Ziehung in **Berlin** vom 16.—20. Dezember 1901.

baar **100,000, 50,000, 25,000** etc. **Mk.**

Originalloose Mk. 3,50. Porto u. Liste 30 Pf. **extra. Ausland 60 Pfg.**

Berlin W., Peter Loewe, Marburgerstr. 7.

Telegr.-Adr. **Glückspeter** Berlin.

Thorner Honigkuchen.

Vollkommen

gerechtfertigt hat sich unsere Annahme, daß die von uns vor einiger Zeit in den Handel gebrachten **Thorner Honigkuchen** sich sehr bald die Gunst des geehrten Publikums erwerben würden. Die stets wiederkehrenden Nachbestellungen sind die besten Beweise dafür, daß unsere

Honigkuchen

durch ihre vorzügliche Qualität, sowie durch den wundervollen Geschmack und durch ihre Größe andere Fabrikate übertreffen. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der einen Versuch mit unseren Honigkuchen gemacht hat, in Zukunft denselben den Vorzug geben wird.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Thorner Honigkuchen-Fabrik „Zur Schloßmühle".

Alber & Schultz, Thorn.

Verkaufsstellen in Thorn:

bei den Herren **A. Wiese,** Elisabethstraße, **M. Rausch,** Gerechtestraße, **P. Begdon,** Neustädt. Markt, **Kurowski,** Neustädt. Markt, **Grabowski,** Neustädt. Markt, **Ryszewski,** Coppernicusstraße, Bäckermeister **Sakriss,** Gerechtestraße, **A. Kuss,** Schillerstraße, **Carl Schütz,** Strobandstraße, **Otto Trenkel,** Mellienstraße, **Lipinski,** Mellienstraße, **E. Weber,** Mellienstraße, sowie in unseren Filialen **Neustädt. Markt 14** und **Schuhmacherstraße 24.**

Uhren, Gold- und Silberwaren

kauft man am **billigsten** und **vorteilhaftesten** bei

Louis Joseph

Uhrmacher, Seglerstr. 28.

Sämtliche Uhren mit 3jähriger Garantie.

Man lese und staune!

Silb. Herren-Remontoir-Uhren v. 10,— M
Silb Damen- " " " 10,— "
Gold. " " " " 17,— "
Regulateure 14 Tage Geh- u. Schlagwerk ca. 1 m lang " 13,50 "
Wecker, kein Schund " 2,50 "

Gestempelte Trauringe

Trauringe

Paar v. **3—50 M.** stets am Lager.

Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Colliers, Kreuze in Gold, Silber und Doublé.

Schöne u. gr. Ausw. i. langen Damen-Uhrketten.

Reparaturen billigst unter Garantie.

Louis Joseph, Seglerstraße 28.



Freitag, den 6. d. M.,
abends 7 Uhr
Instr. - □ in I.

Restaurant

„Zum Pilsener"

Vornehm eingerichtete
Wein- u. Bier-Stuben.

Vorzüglicher
Frühstück-, Mittag- und Abendtisch à la carte.

Diner 1.25 Mk.
im Abonnement 1.00 Mk.

Wochen-Spezialitäten:

Täglich Kalbsfilet à la Schumann. — Kalte Speisen.

Sonntag: Echt türk. Muschel Pillav, Frikassee von Huhn.
Montag: Schlesisches Himmelreich.
Dienstag: Rehfilet mit Maronenpuré.
Mittwoch: Rindschmorbraten m. Straßburger Kartoffeln.
Donnerstag: Pökelkamm, Erbsenpuré und Sauerkohl.
Freitag: Königsberger Flaki.
Sonnabend: Irish Stew.

Menu für Mittwoch
(von 12 Uhr ab):

Kraftbrühe mit Einlage.
Hühnersuppe.

Hecht mit Butter und Kartoffeln.
Kroquettes von Kalbsbregen und grünen Erbsen.
Frische Rinderbrust m. Bouillonkartoffeln u. Sardellensauce.

Junges Huhn.
Hasenbraten.
Compot oder Salat.

Kaiserschmarren, Käse u. Butter oder Kaffee.

Zum Ausschank gelangen:
Pilsener Urquell,
Münchener Bürgerbräu,
Helles Lagerbier.

Um gütigen Zuspruch bittet
Josef Schumann.

Tivoli.

Heute Mittwoch, den 4. Dezember, abends 7 Uhr



Grosses Wurstessen.

Zu zahlreichem Besuch ladt freundlichst ein

Herm. Fiscn.

כשר **Mittwoch,** כשר

abends 6½ Uhr:

Lungenwürstchen.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Möbl. Parterrezimmer sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 24.

---

1 möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Coppernicusstraße 22, II.

---

1 **möbl. Zimmer** mit volle Pension v. sof. z. verm. Gerechtestr. 26.

Eine goldene Brille

verloren. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 4. Dezember.

Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal des **neustädt. evangel. Pfarrhauses.**

Herr Prediger Krüger.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Curt May, Bankgeschäft und Lotterie-Haupt-Kollekte in Lübeck, bei, betr. Rote Kreuz-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Lose dieser früheren Lotterien waren lange vor Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Lose umgehend zu machen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 284
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.

Der Tod.

Von R. Frölich.

Goethe läßt in seinem Epos „Hermann und Dorothea“ im neunten Gesange den Pfarrer sprechen: „Des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen“. Und fürwahr, dies sind köstliche Worte! Mit Recht bezeichnet man den Menschen als Fremdling hier auf Erden. Es ist ihm nicht vergönnt, für immer hier zu weilen. Auch der Gruß der Trappisten lautet ja: „Memento mori!“ Gedenke zu sterben! Das menschliche Leben währet 70, auch 80 Jahre, zuweilen sogar 100 Jahre und darüber. Ist der Tod ein natürlicher, so tritt er ganz sanft, unvermerkt, oft auch im Schlafe infolge von Altersschwäche ein. Aber leider ist diese Art des Todes äußerst selten. Meist tritt er auf unnatürliche Weise, z. B. durch Krankheit hervorgerufen, oder gewaltsam ein. Man denke nur an die zahllosen Unfälle und Morde, welche täglich sich ereigenen.

Gewöhnlich werden drei große, wichtige Organe in ihrer Thätigkeit gehemmt, wenn der Mensch stirbt. Dies sind das Gehirn, die Lungen und das Herz. Man hat diese darum auch als Ausgangsstellen des Todes bezeichnet. Die Aufhebung der Herzthätigkeit kündet sich durch Ohnmacht an. Versagen die Lungen ihre Thätigkeit, so entsteht Stickfluß oder Erstickung. Wird das Hirn gelähmt, so spricht man von einem Schlaganfall oder Schlagfluß. Der Tod kann sehr rasch eintreten oder einen langsameren Verlauf haben. Im letzteren Falle bezeichnet man ihn als Erschöpfungstod. Das Leben erlischt hierbei ganz allmählich. Beobachtet man bei dem Sterben einen Todeskampf, so kann man die einzelnen Sterbeerscheinungen deutlich wahrnehmen.

Gewöhnlich wird das Nerven- und Muskelsystem nach und nach gelähmt. Die Muskeln sterben nach einander ab. Dafür giebt es folgende Zeichen: Das Kinn erscheint spitz und der Mund halb geöffnet. Die Wangen werden runzelig und schlaff. Die Nase wird spitz, und die Nasenflügel sowie die Augen zeigen sich eingesunken. Der Körper sinkt matt und kraftlos zusammen. Der Patient beherrscht seine Sprachwerkzeuge nicht mehr. Er vermag nur noch zu lallen. Die Atmung geht mühsam, setzt häufig aus. Man vernimmt ein Röcheln oder Sterberasseln. Die Muskeln der Speiseröhre erschlaffen, sodaß feste Stoffe in derselben stecken bleiben, und Getränke unter eigentümlichem Geräusche in den Magen gelangen. Der Puls geht ruhig, setzt oft aus. Die Schließmuskeln an den natürlichen Oeffnungen versagen ihre Thätigkeit, sodaß Stuhl und Urin unwillkürlich abgehen. Der Körper ist mit einem klebrigen Schweiß bedeckt. Der Kranke sieht und hört nicht mehr. Sein Bewußtsein schwindet. Der Blutkreislauf hört auf, und der mit dem Tode kämpfende Mensch hat seinen Lebenslauf beschlossen.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Menschen vor dem Tode große Furcht empfinden. Man meint, daß das Sterben mit großen Schmerzen verbunden ist. Diese Ansicht ist aber durchaus unhaltbar. Professor Rothnagel weist da auf verschiedene, beweiskräftige Fälle hin. Wenn z. B. dem Kämpfer in der Schlacht, während er mit Anstrengung aller Kräfte vorwärts stürmt, plötzlich von einer Kugel der Kopf durchbohrt wird, so tritt der Tod im Augenblick, ohne jedes körperliche Leiden ein. Um ein Schmerzgefühl aufkommen zu lassen, muß der schmerzhafte Reiz, z. B. von der Haut aus, erst ins Gehirn geleitet werden und hier zum Bewußtsein kommen. Indessen ist es festgestellt, daß die Fluggeschwindigkeit der Kugel schneller als die Nervenleitung ist, mithin die Kugel den Kopf durchbohrt, ehe ein Schmerz empfunden werden kann. In der That erzählen Verwundete nicht selten, daß sie erst durch das rieselnde Blut aufmerksam geworden seien. Ebenso schmerzlos tritt der Tod in allen Fällen ein, wo eine plötzliche Gewalt das Leben zerstört, z. B. ein Felsblock, die Guillotine, das Schwert des Scharfrichters. An dem Kopf Hingerichteter beobachtet man zuweilen Muskelzuckungen. Dieselben erfolgen jedoch unwillkürlich ohne eine Spur von Bewußtsein. Denn Bewußtsein, das heißt Funktioniren des Gehirns, ist nur möglich, wenn dem Gehirn sauerstoffhaltiges Blut zugeführt wird, was selbstverständlich im Augenblicke der Durchtrennung des Halses aufhört. Zudem tritt infolge der starken Erschütterung eine vollständige Lähmung aller Zellen ein, welche etwa das Bewußtsein vermitteln könnten.

Was den Tod durch Ertrinken betrifft, so lassen sich hierfür Anhaltspunkte aus den Aussagen von Leuten gewinnen, die vor dem sicheren Tode gerade noch gerettet werden konnten. Einzelne von ihnen wollen garnichts empfunden haben. Andere sprechen sogar von angenehmen Empfindungen. Nur wenige wollen ein schmerzhaftes Brennen auf der Brust empfunden haben. Fast alle aber geben an, daß ihnen einzelne oder sehr zahlreiche ihrem Gedächtnis längst entfallene Vorkommnisse ihres Lebens in vollster Deutlichkeit wieder aufgetaucht seien. Aehnliche Schilderungen geben von den Bergen Abgestürzte. Meist empfinden sie nichts von Schmerz. Sie erzählen nur von dem rasenden Flug der Gedanken, manche von einem eigentümlichen Klingeln, das sie gehört hätten, wieder andere von einem Gefühl unbeschreiblichen Wohlbehagens.

Auch bei dem Tod durch Verbluten kann von Schmerz keine Rede sein. Denn mit dem Hinströmen des Blutes schwindet langsam das Bewußtsein. Erfolgt schließlich der Tod durch Krankheit, so pflegt ebenfalls in den allerletzten Augenblicken das Bewußtsein zu fehlen, selbst in den Fällen, wo die Menschen angeblich bei vollem Verstande gestorben sind. Denn sowie die Atmung und der Kreislauf des Blutes schwächer werden, häuft sich die Kohlensäure im Blute an. Diese wirkt als wohlthätig betäubendes Gift, indem sie die Gehirnzellen empfindungslos macht und einen Zustand herbeiführt, wie er dem Einschlafen vorhergeht. Wie man sieht, ist also das Sterben durchaus nicht qualvoll. Voll Pein ist nur die seelische Todesangst. Und wer ein gutes Gewissen hat, kann getrost dem ewigen Richter gegenüber treten, der ja mit Allbarmherzigkeit seines Amtes waltet.

Provinzielles.

Marienburg, 30. November. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich wieder mit der Sandfuchs-Angelegenheit. Es wurde eine Eingabe von Herrn Sandfuchs verlesen. Von Herrn Carll wurde, da Herr Sandfuchs den Saal während der Beratung der ihn betreffenden Angelegenheit nicht verließ, der Antrag auf zwangsweisen Ausschluß gestellt. Da Herr Sandfuchs sich weigerte, den Saal zu verlassen, gab sich die Versammlung schließlich damit zufrieden, daß er blieb. In einer fast einstündigen Rede kam Sandfuchs auf die vielen Angriffe zurück, die er sowohl vom Magistrat wie von der Stadtverordneten-Versammlung und von den Zeitungen habe hinnehmen müssen; ihm sei von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zwar das Recht eingeräumt worden, verschiedene Klagen anzustrengen; er habe aber nur die „Nogat-Zeitung“ wegen eines Aufsatzes „Aus dem Fuchsbau“ verklagt. Redner führte weiter aus: „Meine Herren, was haben Sie denn für Mitglieder im Magistrat. Da ist z. B. Herr W., der schläft während der Magistrats-Sitzungen und muß erst immer angestoßen werden wenn über etwas beraten werden soll.“ Er habe in allen Sachen nach bestem Wissen zum Wohle der Stadt gewirkt. Herr Carll fragte den Herrn Bürgermeister Sandfuchs in recht scharfen Worten, was er denn eigentlich in Marienburg gethan habe. „Wir haben noch kein Schlachthaus, keine Kaserne, keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine Bauflucht u. s. w. Kurzum, nichts hat Herr Sandfuchs während seiner zwölfjährigen Amtsdauer erreicht; die ganze Verwaltung ist zerfahren.“ Aus der Versammlung wurde geltend gemacht, man möge doch die vorzeitige Amtsniederlegung des Herrn Sandfuchs ruhen lassen; sei man mit ihm $11^3/_4$ Jahre ausgekommen, so werde man auch noch über das letzte Vierteljahr hinüberkommen. Bis $9^1/_4$ Uhr abends dauerten die heißen Redekämpfe. Dann ließ man die ganze Angelegenheit auf sich beruhen.

Lokales.

Thorn, den 3. Dezember 1901.

— **Bauernregeln vom Dezember.** Dezember kalt mit Schnee, giebt Korn auf jeder Höh'. Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. Dezember lind und naß, giebt leere Speicher und Faß. Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so giebts ein segenreiches Jahr. Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. Weihnacht im Schnee, Ostern im Klee. Grüne Weihnacht, weiße Ostern, weiße Weihnacht, grüne Ostern. Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern Frost verschließen. Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. Wenn's um Weihnacht ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfind't. Donner im Winterquartal bringt uns Kälte ohne Zahl. Entsteiget Rauch den gefrornen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt: o weh! Dezember warm, daß Gott erbarm! Im Dezember sollen Eisblumen blüh'n, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verhärten. Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Maßen. Liegen Adam und Eva (24) im Klee, frier'n sie Ostern dann im Schnee. Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege.

Kleine Chronik.

* Das neue Klappfahrrad des französischen Militärradfahrerkorps hat sich bei den diesjährigen Herbstübungen sehr bewährt. Da teilweise in den Ardennen manövriert wurde, kam die Truppe in dem gebirgigen Terrain häufig in die Verlegenheit, das Rad tragen zu müssen. Es hinderte auf dem Rücken nicht beim Schießen, selbst niederwerfen konnten sich die Schützen damit. Erfunden ist das neue Fahrrad vom Kommandeur des französischen Militärradfahrerkorps, dem Kapitän Gérard. Das Rad ähnelt dem gebräuchlichen Damenrade. Es hat allerdings nur eine, aber sehr feste Verbindungsstange zwischen Vorder- und Hinterrad, die nach einem viertelkreisförmigen, parallel der Peripherie des Hinterrades laufenden Metallrohre führt, dessen Horizontalradius die Kettentransmission trägt, während der Vertikalradius den Sitz stützt. Dieses Verbindungsrohr wird durch Charniere in der Mitte geklappt. Beim Fahren sitzt über der Klappvorrichtung eine ver-

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

30] (Nachdruck verboten.)

„Ach ja“, unterbrach sie ihn, indem sie ihm lebhaft die Hand hinstreckte, die sie aber nur einen Augenblick in seiner fiebernden ließ. „Unseren schönen Dank, Herr Rechtsanwalt! Sie haben sich gewiß um uns mehr Mühe gemacht, als wir wissen und verstehen. Denn, arme Frauen, wie wir nun einmal sind, säßen wir wahrscheinlich noch in dem simplen Gasthause Ihrer simplen Stadt, wenn Sie sich nicht unserer erbarmt hätten! Ihre Fürsorge für uns ist rührend gewesen, Herr Dr. Stein ... Und da das Erbteil nun in den Besitz der rechtmäßigen Erbin übergegangen ist, erlaube ich mir, als Arnold Negendangs einstige Braut, Sie um Ihre Liquidation zu bitten. Ich bin nicht gern allzulange Ihre Schuldnerin, Herr Rechtsanwalt.“

Daß sie ihn unterbrochen, daß sie zuerst das Wort ergriffen, machte den weltsicheren Mann verwirrt. Er konnte es nicht fassen, daß dieses junge Mädchen den Mut fand, ihn so als Bagatelle zu behandeln. Es dämmerte ein Ahnen in ihm auf von dem voraussichtlichen Ende dieser verhängnisvollen Stunde. Er kam sich plötzlich wie ein Tollhäusler vor, der ein Marmorbild mit Küssen zu erwärmen trachtet.

Etta schien noch immer unschuldig, ahnungslos — also unberechenbar — zu sein. Er aber konnte seine Leidenschaft, das Weh, das ihn angesichts ihrer Mitleidlosigkeit packte, nicht länger meistern.

Er sprang so heftig vom Stuhl empor, daß dieser ein Stück weiter in die Stube flog. Ohne diese Formlosigkeit — die er bei anderen stark gerügt hätte — in dem Leidenschaftswahn einer heißen, allzu lange zurückgedämmten Liebe auch nur zu beachten, trat er mit glühenden Augen vor Etta hin.

„Mein gnädiges Fräulein“, begann er mit keuchendem Atem. „Wozu Versteck spielen vor einander? Sie wissen es, daß ich Sie liebe, mehr liebe, als ich es vor mir selbst verantworten kann. Sie werden die Grausamkeit nicht besitzen, mich zum zweiten Mal umsonst um Erhörung bitten zu lassen. Sie werden mein Weib sein, weil Sie mich wiederlieben, angebetetes Mädchen!“

Die Farbe war nun doch aus ihren Wangen gewichen, und indem sie sich langsam erhob, stützte sie ihre rechte Hand schwer auf den Tisch, zu dessen Seite sie gesessen.

„Ihr Antrag ehrt mich, Herr Rechtsanwalt“, sagte sie kalt, ruhig und unbeugsam, „aber ich verstehe nicht die Gründe, die Sie so zu mir sprechen lassen. Ich glaube auch nicht an Ihre Liebe zu einem Mädchen, welches Sie, ohne es noch zu kennen, mit Schmähungen überhäuften. Ich kann einen Mann nicht achten, der also thut. Und ohne Achtung entsteht keine Neigung. Ich habe Sie nie geliebt. Ich werde Sie nie lieben!“

„Mein Gott! Sie können nicht vergeben? Nicht eine Unbesonnenheit vergessen?“ fragte er, mit der heißen Hand nach der kalten, schweißbedeckten Stirn tastend.

„Nein!“

In ihren Augen sah er nun erst den Haß aufflammen.

Er taumelte wie ein Trunkener zurück.

„Etta!“ schrie er auf. „Nehmen Sie dieses „Nein“ zurück! Treiben Sie mich nicht in den Wahnsinn. Ich schwöre es Ihnen, ich bereue tief. Und zum anderen schwöre ich: ich vermag nicht mehr zu leben ohne Sie!“

Sie lachte leise auf.

„Soll dies eine Drohung sein?“

„Ja!“ keuchte er hervor.

„Ein Mann, der einer Frau droht!“ versetzte sie geringschätzig.

Er aber drohte weiter. Seine Aufregung stieg.

„Ich werde Sie zwingen, mich dennoch zu erhören, mich zu lieben!“ sagte er heiser. Sie haben mit mir gespielt! Hüten Sie sich vor mir!“

„Mein Herr“, sagte sie stolz. „Ich bitte, nicht diesen Ton. Ich halte der Erregung, in der Sie sich augenscheinlich befinden, viel zu gute. Aber Sie meinen doch nicht im Ernst, daß ich mich werde in die Arme eines Mannes zwingen lassen, vor dem ich eine Aversion habe?“

„Ja, eine Aversion“, fuhr sie, sein tödliches Erschrecken völlig ignorierend, gelassen fort. „Denn Sie haben mich beleidigt, und ich hasse, wo ich beleidigt werde ...“

„So haben Sie also wirklich ein falsches Spiel mit mir gespielt? So bin ich in die Netze einer Kokette gefallen, die zu meinem Verderben lachte? Etta, es ist nicht möglich, sprich nur ein Wort, ein gütiges Wort, und ich bin der Glücklichste unter der Sonne!“

Er wollte sich ihr zu Füßen werfen, sie hinderte es mit einem eisigen Blick.

„Endigen wir das Komödienspiel“, sagte sie spöttisch. „Und meine Abrechnung erhalte ich heute noch, nicht wahr? Es ist nicht meine Absicht, irgendwie in Ihrer Schuld zu bleiben!“

Er lachte grimmig auf.

„Ah, das ist gut! Das sagten Sie mit dem Air einer Königin, Etta! Sie wollen nicht in meiner Schuld bleiben! Gut, sehr gut! Aber Sie sollen es dennoch! Dafür sorge ich schon!“

„Wollen Sie sich nicht erklären?“ fragte sie, nun doch mit einem Anfluge von Angst in seine verzerrten Züge sehend.

Er klammerte sich sogleich wieder an diese weichere Stimmung, die ihm nicht verborgen blieb.

„Etta“, begann er zärtlich zu reden, „weise nicht einen Unglücklichen von Dir! Er mag gefehlt haben, wie er will, er hat nur noch den Wunsch, gut zu machen! Lasse Du Dich von ihm lieben! Er verlangt nichts, nichts! Nur die Sonne Deines Blickes, nur das Lächeln Deines Mundes. Und wenn Du es ihm weigerst, geht er zu Grunde. Willst Du schuld haben an dem Tode eines verzweifelten Menschen?“

„Sie reden irre!“ sagte sie erschauernd, als packe sie eine Totenhand.

„Irre?“ Er lachte grell.

„Noch bin ich es nicht! Aber Du willst ja, daß ich es werden soll.“

„Ich beuge mich keinem Zwang!“ sagte sie, mit Verachtung für seine Fassungslosigkeit.

„Was Ihnen heute geschah, Sie haben es verdient! Um Sie zu strafen, ich habe mich Ihnen gütig gezeigt! Ich habe Ihre Gastfreundschaft angenommen, um Sie sicher zu machen, ich habe Ihren Antrag herausgefordert, um Ihnen ein „Nein“ ins Gesicht schleudern zu können. Und ich freue mich, daß ich es konnte. Jetzt ist es genug des grausamen Spiels. Sie haben die Lehre empfangen, daß ein Weib, dem heißes Blut in den Adern fließt, sich nicht beleidigen läßt, ohne auf Rache zu sinnen ... Und nun gehen Sie, und hassen Sie mich wieder. Ich gönne Ihnen diesen Trost!“

(Fortsetzung folgt.)



schiebbare starre Metallhülse. Die Tragriemen, an denen das Rad wie ein Tornister getragen wird, sind während der Fahrt parallel dem Verbindungsrohr ausgespannt. Die Lenkstange läßt sich beim Zusammenklappen nach unten schieben.

* **Der menschliche Organismus** besitzt mancherlei Eigentümlichkeiten. Der Mensch ist am Abend kleiner als am Morgen; die Größe zwischen Anfang und Ende des Tages variiert ungefähr um 26 Millimeter. Im Sommer wiegt ein gesunder Mensch ca. $1^1/_2$ Kilogramm weniger als im Winter. Unter allen Geschöpfen von gleicher Größe hat der Mensch das schwerste Gehirn, im Durchschnitt 2 Kilogramm auf je 50 Kilogramm Körpergewicht, während ein 500 Kilogramm wiegender Ochse nur $^1/_2$ Kilogramm Gehirn besitzt. Im menschlichen Körper befinden sich 249 Knochen, nämlich 60 im Kopf, 67 im Rumpf, 62 in Armen und Händen, 60 in Beinen und Füßen. Das Herz macht in einer Stunde zirka 4000 Kontraktionen. Die gesamte im Körper befindliche Blutmasse, zirka 8 bis 14 Kilogramm, passiert stündlich achtzehn Mal das Herz und durchläuft in einer Minute mindestens einen Raum von 40 Metern. Der Puls einer erwachsenen Person schlägt in einer Minute nicht unter achtzig und nicht über neunzig Mal, gewöhnlich macht er 84 Schläge. Im vorgerückten Alter reduziert sich die Anzahl der Pulsschläge auf 60 in der Minute.

* **Erfinder-Verdienste.** Es kommt zuweilen vor, daß eine Erfindung einem plötzlichen Einfall oder einem Zufall ihre Entstehung verdankt. Die meisten Erfindungen sind jedoch das Resultat langer gründlicher Studien und schwerer ernster Geistesarbeit. Oft haben die Vorarbeiten Vermögen verschlungen und der Erfinder scheiterte kurz vor dem Ziele, oder er war genötigt, für eine verhältnismäßig geringe Summe seine Idee preiszugeben. So erging es dem Entdecker der billigen Herstellung des Ultramarins. Glück spielt bei der Erfindung jedenfalls eine große Rolle, und Kleinigkeiten werden oft besser belohnt als wichtige Erfindungen, namentlich wenn letztere nicht zu allgemeinem Gebrauche dienen. So hat bekanntlich das Cri-Cri, jenes alberne Spielzeug für große Jungen, welches vor etwa 20 Jahren von Paris aus einen kurzen Siegeslauf um die Welt machte, seinem geistigen Vater ein großes Vermögen abgeworfen. Aber auch kleine nützliche Erfindungen haben Reichtümer eingebracht. So gelangten Howe, der Erfinder der Nähmaschine, allerdings etwas spät, und der Verbesserer der Nähmaschine, Singer, zu vielen Millionen. Die Glocke über der Gasflamme, das Metallplättchen für Stiefelabsätze, der Rollen-Schlittschuh brachten je 4 Millionen Mark ein, die metallene Schuhspitze acht Millionen. Was der Dampfpflug und das Telephon eingebracht haben, ist nicht zu berechnen. Auch die Einnahme des Erfinders des Gasglühlichtes des Professor Auer von Waldbach, zählen nicht zu Kleinigkeiten. Allerdings muß jeder, der etwas erfindet, seine Idee gesetzlich schützen lassen. Der Erfinder des Holzstoffpapiers, dessen Entdeckung viele Fabrikanten reich gemacht hat, starb Anfang des Jahres 1897 in drückender Armut, weil er seinen Gedanken ungeschützt preisgegeben hatte.

Gemeinnütziges.

† Füllung zur Gans. Die Kastanien werden, wenn sie geschält, in Salzwasser halb weichgekocht, dann läßt man feingeschnittene Zwiebel in Fett oder Butter ganz weichdämpfen (wozu man ein wenig Salz nimmt und die Kasserolle zudeckt, damit sie nicht gelb wird), läßt die Kastanien ebenfalls zugedeckt noch ein Weilchen mitdämpfen und füllt sie in die Gans.

† Schwedische Biersuppe für 6 Personen. Man kocht drei halbe Flaschen starkes Bier mit Kaneel (Zimmt), rührt $1^1/_2$ Liter Milch mit etwas Weizenmehl an, gießt dasselbe unter stetem Rühren zu dem kochenden Bier, hernach noch etwas Salz hinzu und Zucker nach Geschmack.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Friedrich Spielhagen: In zwölfter Stunde. Illustr. von Karl Zopf. Geh. 2 Mk., in Lederband 3,50 Mk. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Schon der Name des Verfassers als Romanschriftsteller ist eine Art Freipaß für den Weg seiner Produkte durch die Lesewelt. Der Inhalt gilt vorzugsweise der Liebe und schildert die Lebensschicksale eines Paares, das in letzter Stunde sich als nächste Verwandte erkennt. Die Schicksale sind ergreifend und meisterhaft dargestellt. Karl Zopf hat als Illustrator seine Aufgabe mit vollendeter Künstlerschaft gelöst.

Paul Heyse: Tantalus. — Mutter und Kind. Zwei Erzählungen. Illustriert von René Reinicke und Fritz Reiß. Geh. 2 Mk., in Lederband 3,50 Mk. Verl. von Karl Krabbe in Stuttgart. In unermüdlichem Schaffen reiht Paul Heyse Werk an Werk und nirgends zeigt sich eine Abnahme seiner Erfindungskraft und seines Gestaltungsvermögens. Die vorliegenden Erzählungen sind beide in ihrer Art vollendet, Schöpfungen ohne Fehl und Tadel. Ueber Heyses Kunst, über seine Eigenart noch etwas Neues zu sagen, ist nicht gut möglich. Es ist bewundernswert, mit welcher Sicherheit er die verschiedenen Naturen in knappen Linien aufs Lebendigste und Innerlichste charakterisiert. Es gelingt ihm, Menschen zu schaffen, die nicht nur künstlerisch erfreulich, sondern im höchsten Sinne liebenswert sind. In einer Zeit, die literarisch sich fast nur mit problematischen Ueber- und Greuelmenschen befaßt, hat das Liebenswerte einen besonderen Reiz. René Reinicke und Fritz Reiß haben das Buch mit reichem Illustrationsdruck ausgestattet und ihm dadurch ein künstlerisch-vornehmes Aussehen gegeben.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 2. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 758—780 Gr. 176 M.
inländisch bunt 750 Gr. 170 Mk.
inländisch rot 742 Gr. 166 Mk.
transito hochbunt und weiß 726 Gr. 134 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 750 Gr. 137 M.
transito grobkörnig 726 Gr. 104 M.

Gerste: inländisch große 662—721 Gr. 126—135 Mk.

Hafer: inländischer 139—149 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,45—5,50 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 2. Dezember.

Alter Winterweizen 174—178 Mk., neuer Sommerweizen 165—174 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. — Gerste nach Qualität 116—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 127 bis 131 Mk.

Hamburg, 2. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. $7,32^1/_2$, per Jan. 7,45, per März $7,62^1/_2$, per Mai $7,72^1/_2$, per Aug. 7,95, per Oktober 8,05. Ruhig.

Hamburg, 2. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 37, per März $38^1/_4$, per Mai $38^3/_4$, per September $39^3/_4$. Behauptet. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 2. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. Petroleum ruh. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 2. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,05—$8,12^1/_2$. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,10—6,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. $7,21^1/_2$ bez., $7,52^1/_2$ Gd., per Januar 7,40 Gd., $7,42^1/_2$ Br., per März $7,52^1/_2$ Gd., $7,62^1/_2$ Br., per Mai 7,70 Gd., $7,72^1/_2$ Br., per August $7,92^1/_2$ bez., 7,90 Gd. Ruhig.

Köln, 2. Dezember. Rüböl loko 60,00, per Mai 55,50 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die §§ 19 und 28 der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1898 zur **strengsten Beachtung** in Erinnerung:

„Beleuchtung der Fuhrwerke.

§ 19.

Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, insbesondere auch Fahrräder, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf der Fahrt befinden, sind am Vordertheile oder an den Zugtieren mit mindestens einer hellbrennenden Laterne zu versehen.

Die Laternen brauchen in mondhellen Nächten, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 50 Meter leicht zu erkennen ist, nicht angesteckt zu sein.

§ 28.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, durch Geldstrafe bis zu 30 Mark für jede Uebertretung geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

Die Strafe trifft den Eigentümer des Fuhrwerks in den Fällen der §§ 9, 13 und 14, wenn ihn die Schuld an der Nichtbefolgung der Polizeiverordnung trifft."

Thorn, den 29. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach ausdrücklicher Vorschrift der Ausführungs-Anweisungen vom 10. Juni 1892 und vom 24. August 1900 (unter V bezw. III a) die **selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) offene Verkaufsstellen** im Sinne des § 41 a der Gewerbeordnung sind. Die Besitzer derselben sind demnach verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit unmöglich zu machen, während welcher die offenen Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftszweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waren verboten ist. Ausgenommen sind allein solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirtschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankgewerbes fällt, und nur zum Verbrauch an Ort und Stelle verabfolgt werden.

Falls seitens der Automatenbesitzer die für die offenen Verkaufsstellen hinsichtlich der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden sollten, so würden wir uns genötigt sehen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung zu ziehen.

Thorn, den 30. November 1601.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Oktober, November, Dezember** wird in der Knabenmittelschule am **Dienstag, den 3. Dezember,** von morgens 9 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am **Mittwoch, den 4. Dezember,** von morgens 9 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am **Mittwoch, den 4. Dezember,** von morgens 10 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 29. November 1901.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.